

J u g e n d

1924 Nr. 32

Preis 60 Pfennig



Jagd-Nummer



Tägliche Freude erhält jung!

An diese Lebensphilosophie halte Dich. Auf die Funktionen des Alltags übertrage sie. Vermeide Ärger beim Rasieren. Freue Dich auf den Augenblick, da Du Dein Kinn bedeckst mit dem angenehm kühlenden, sahnigen Schaum der

Khasana-Rasierseife

Er gestaltet das Abnehmen des Bartes zum Kinderspiel. Freue Dich, daß dank seiner Einwirkung die Leistungsfähigkeit Deiner Rasierklingen verdoppelt wird. Freue Dich, weder ein Brennen noch Spannen der Haut zu verspüren. Freue Dich über den Besitz von Khasana-Rasierseife.

Khasana-Rasierseife M .-90 und 1.25
Khasana-Talkpuder M 1.-
Khasana-Toilettewasser M. 3.50 bis 7.50

Herren mit besonders empfindlicher Haut und solche, die eine Nachbehandlung der Gesichtshaut als besondere Annehmlichkeit empfinden, verwenden nach dem Rasieren mit "Khasana-Rasierseife" vorzugsweise die beliebten

Khasana-Hautpflegemittel

Khasana-Toilettewasser oder Khasana-Eau de Cologne und Khasana-Crème oder Khasana-Talkpuder. Ihre Anwendung bürgt für die Erhaltung einer stets glatten, geschmeidigen und vor allen Dingen widerstandsfähigen Haut. Aber auch der feine Duft von "Khasana-Rasierseife" wird erhöht durch die Benutzung der erwähnten Khasana-Hautpflegemittel.

Khasana-Eau de Cologne M 3.50 bis 7.50
Khasana-Hautcrème M 1.- und 2.50
Khasana-Toilettewasser M. 3.50 bis 7.50

"Khasana" ist eines der wenigen von Damen und Herren gleichgeschätzten Parfüms, von Weltruf, das wegen seines eigenartigen, fesselnden Duftes sogar bei Parfümgegnern Anerkennung findet.

DR. M. ALBERSHEIM / FRANKFURT AM MAIN / GEGRÜNDET 1892
FABRIK FEINER PARFÜMERIEN

Verwenden Sie zur Nagelpflege Dr. Albersheims "DARUPAN"-Nagelpflegemittel. - Die Besten

SAMTBALG

VON ARTHUR SCHUBART

An einem mildsonnigen Nachmittag im September stieg Franzl, der halbwüchlige Sohn eines Forstwarts, durch den Bergwald zu einem Schläge hinauf, um seinem Vater, der dort bei den Holzknechten zu tun hatte, ein wichtiges Schreiben zu bringen. Als der junge Bursch etwa die Hälfte seines Weges zurückgelegt hatte, hörte er Häber krätschen, wie es diese argusaugigen Spione des Waldes tun, wenn sie auf einen Feind blicken.

Franzl, der vom Vater die Jagdleidenschaft ererbt und die Gewohnheiten der Tiere kennengelernt hatte, ward sofort aufmerksam, schlich wie ein birschernder Jungfuchs den kreischenden Lauten nach und gelangte zu einer am Rand einer kleinen Lichtung stehenden Edeltanne, von der die Häber bei seiner Annäherung zeternd abstrichen. Dort also mußte der Gegenstand ihrer Aufregung sein, vielleicht ein Sperber oder ein Kauz??

Franzl ging um den Baum herum, spähte neugierig durch das Gewirr der zottigen Zweige und entdeckte endlich nach langem, vergeblichem Bemühen einen Edelmarder, der, platt gegen einen wackrigen Ast gedrückt, aus schwarzflüssigen Echern unverwandt auf ihn niederäugte.

Es war Samtbalg, der Jüngste von Goldklobes Sehed, der sich als letzter von der Mutter getrennt und eben erst angefangen hatte, auf eigne Faust im Wald herumzuzigeunern. Vom Hunger getrieben hatte er sein Versteck, in dem er den Tag über geschlafen, schon am Spätnachmittag verlassen, um zu jagen, hatte er die Spur eines

Eichhorns gefunden und sie mit Hilfe seines feinen Näschens schon ziemlich weit verfolgt, als ihn die Häber gewahrten, sofort Alarm schlugen und damit das zweibeinige Wesen herbeigelockt hatten, das anscheinend nicht in guter Absicht dort unten stand. Vielleicht aber hatte es ihn noch nicht entdeckt, so daß es das geratenste war, regungslos liegenzubleiben, wie er's von der Mutter gelernt hatte. Versuchte das Geschöpf, den Stamm heraufzuklettern, dann war's immer noch Zeit, sich davonzumachen...

Während Samtbalg so überlegte, hatte der Knabe die Joppe ausgezogen, warf sie über eine Himbeerstaude und lehnte seinen Bergstock daran; denn er wußte von seinem Vater, daß man mit dieser List einen aufgebaumten Marder oft stundenlang zum Stilllegen veranlassen könne und lief jetzt freudig erregt davon, um den Forstwart zu holen, damit dieser den kostbaren Pelsträger herunter-schieße.

Samtbalg blieb denn auch unbeweglich auf seinem Ast liegen, obwohl der Bursche gegangen war und äugte wie gebannt auf Joppe und Bergstock hinunter, die ihm unheimlich rätselhaft waren, jedenfalls aber anscheinend nichts Gutes im Schilde führten.

Ganz in Anspruch genommen von diesem Blendwerk, sah er den grauen Schatten nicht, der längs des Walbrands herangeeilte, fühlte plötzlich ganz nah den Lustdruck von starken Schwingen und sich zugleich von stählernen Krallen um die Mitte des Leibes gepackt. Keckend vor Schreck und Schmerz wand er sich schlängengehm-



Nebhuhnjagd

Jos. Elias Ribinger

dig in den ebernen Habichtsfängen, schnellte sich seinem Feind an die Brust und biß sich in seiner Todesangst darin fest.

Sogleich fühlte er ein Nachlassen der erstickenden Umklammerung, biß mit neuem Mut in die warme Haut, fühlte Blut daraus dringen, biß und zerrte weiter aus Leibeskräften, aber es half alles nichts . . . der Vogel trug ihn mit sich fort, in den Wald hinein, und schon glaubte sich Samtbalg verloren — da senkte sich der Habicht in matten Gleitflug zur Erde, landete sacht auf federnder Nadelstreu und blieb regungslos liegen.

Eine Weile noch hing Samtbalg an der Kehle des toten Feindes teils aus Angst, daß dieser wieder fester zugreifen könnte, sobald er nachließ, teils weil ihn der Wild- und Blutgeruch, der von dem Habicht ausging, unwiderstehlich festhielt. Endlich aber ließ er von dem Getöteten ab, befreite sich mit vieler Mühe von der im Todeskampf wieder fester gewordenen Umklammerung des Vogels und hinte mit schmerzdem Kreuz und blutenden Flanken davon in ein sicheres Versteck.

In der folgenden Woche bestand Samtbalg wieder einen Todesritt durch die Luft, den er aber selber verschuldet hatte. Er war nämlich eines söhnligen Abends, während er durch einen Brombeerschlag streifte, um sich an den süßen Beeren zu laben, auf einen großen schwarzen Vogel gestoßen, der so vertieft in das angenehme Geschäft des Beerenludens gewesen, daß er Samtbalgs Annäherung erst im letzten Augenblick wahrgenommen. Erschröck aufplatternd hatte sich der Auerhahn in zähe Ranken verstrickt, die ihn eine Sekunde lang festgehalten hatten, diese eine Sekunde aber hatte genügt. Der junge Marber war ihm mit mächtigem Saß an die Kehle gesprungen, verbiß sich darin, und dahin ging's über den breiten Kessel hinüber,

daß es Samtbalg ganz schwindelig wurde. Der Schwarze war anscheinend bedeutend stärker als kürzlich der Graue, auch war seine Haut gewiß dreimal so dick wie jene des andern; denn so wütend Samtbalg auch biß und biß, die Schnelligkeit der unaufhaltsamen Fahrt verringerte sich nicht . . .

Da endlich, sie waren schon eine weite Strecke dahingefahren, kam der im Fliegen verendete Hahn, der noch eine Weile mit weitgebreiteten Schwingen fortgeglitten, umsanft zu Boden und stieß dabei so hart auf, daß der ihm an der Kehle hängende Marber glaubte, alle seine Glieder wären gebrochen. Als aber diesem höchst schmerzhaften Aufprall kein zweiter folgte, und Samtbalg eine Weile gewartet hatte, ob sich der Schwarze nicht wieder rege, ließ er den Auerhahn los, war aber doch zu aufgeregert von dem Abenteuer, um den Verendeten anzuschneiden, obwohl verlockender Wildgeruch von ihm ausging. Er begabte den mächtigen Vogel, der schlief und still im hohen Heidelbeerfraut lag, und machte sich dann davon. Vielleicht sah er nachts oder am Frühmorgen wieder nach dem Unheimlichen, der ihm solchen Schrecken eingejagt hatte . . .

. . . Wieder ein paar Wochen später . . . Samtbalg hatte im Morgenrauen eine Haselhenne verpeißt, sich dann noch ein Weilschen auf einem Baumstumpf in den Strahlen der jungen Sonne gewärmt und war eben daran einzunicken, wurde er von Hundegeklaff, das nicht fern von ihm aus einem verwachsenen Graben kam, aus wohligerem Halbschlaf gewekt.

Ärgerlich, sein molliges Schlummerpläschen räumen zu müssen, hüpfte er fort, quer über den Schlag zum Hochholz hinüber, wo er einen Eschhornobel wußte, der ihm schon manchmal Obdach geboten hatte.



Getroffen

Franz Wenzl



Reh mit Kit

Franz Vent †

Da plötzlich sah er nicht weit vor sich, wie ein Gegenstand, den er für einen Baumstumpf gehalten hatte, eine schnelle Bewegung machte, sprang eideschensfink hinter einen vom Wind geworfenen Stamm und hörte im nächsten Augenblick ein knisterndes Prasseln im morschen Holz, als ob es drauf hagelte.

Zu Tod erschreckt fuhr er mit mächtigem Satz in ein Brombeergestrüpp, so daß ihm die Dornen schmerzhaft den Balg kämten, hörte hinter sich eine fluchende Männerstimme und rannte weiter, verfolgt von dem giftigen Jiffen des Hundes, der anscheinend seine Spur gefunden.

Jetzt hatte er den Hochwald erreicht, flüchtete aber nicht in sein Versteck, obgleich es nah und leicht zu erreichen gewesen wäre, sondern holte von Wipfel zu Wipfel fort, aufsenbehend, atemlos, angstgepeitscht . . . auch noch, als der Laut seines roten Verfolgers schon längst nicht mehr zu hören war.

Als er sich endlich eine Nasf gönnte, befand er sich in einer Gegend, in die er bisher noch niemals gekommen war, obwohl er in der letzten Zeit große Streifzüge gemacht und sich weit von dem Ort entfernt hatte, wo er geboren worden.

Es gab hier bessere Verstecke als dort, der Wald war viel wilder und stiller als jenseits des Grates, und auch an Wild war kein Mangel. So dehnte er seine Raubzüge durch das fremde Revier immer mehr aus, und je weiter er kam, desto wilder und stiller wurde die Gegend. Das aber behagte ihm ausnehmend: denn er liebte, wie alle von seiner Art, die ungeführte Waldruhe über alles.

— Gegen Ende der folgenden Woche . . . Samtbalg war schon am Spätnachmittag zum nächtlichen Beutezug aufgebrochen, schlug ihm lodende Witterung aus der Höhe entgegen, und bald entdeckte er einen Vogel, der still und steif von einem Zweige herunterhing.

Ein Weilchen prüfte Samtbalg mit dem feinen, feuchten Näschen den Wind, ob dieser ihm nichts Verdächtiges verriete, dann kletterte er zu dem toten Vogel empor und zerrte daran solange, bis die Knochhaarschlinge gerissen war, in der sich die Weindrossel gefangen hatte.

Dann verzehrte er seine Beute, nahm als Nachtisch noch die Ebereschensbolde, die der kleinen Sängerin den Tod gebracht und pirschte weiter, einer neuen Witterung nach, die ihm der sanfte Abendwind zugetragen.

Wieder fand er einen Vogel, diesmal eine Wacholderdrossel, von einem Zweig niederhängen, auf dem ebenfalls rote Ebereschensbeeren festgemacht waren, verspeiste Köder und Wild und hatte in dieser Nacht noch dreimal das gleiche Glück, so daß er, bald nach Mitternacht gesättigt, schon vor Monduntergang einen verlassenen Raubvogelhorst besog, um darin der Nahe zu pflegen . . .

— Ein paar Tage später belehrte ihn sein feines Näschen, daß ein köstlicher Lederbissen nicht weit sein könne. Er folgte dem verlockenden Duft und entdeckte zwischen zwei verwitterten Baumstämmen, die schräg über zwei anderen, gleich einer Brücke gelagerten standen . . . frisches Haselgeschweide.

Der Geruch war ihm lieb wie kein zweiter, obwohl er ihm nur selten untergekommen war und dies schon vor langer Zeit, damals nämlich, als er noch bei der Mutter gewesen. Aber diese Witterung war ihm unvergesslich geblieben; sie bedeutete eine köstliche Mahlzeit, die noch besser schmeckte als selbst die Beeren an den dornigen Stauden.

Trotzdem prüfte er, einem unwillkürlichen Mißtrauen gehorchend, die ganze Umgebung, da . . . während er eben befriedigt feststellte,



Der Anstand auf Hasen

Job. Elias Rüdinger

daß keine Gefahr sei, flog ein Häber herab und haakte nach dem köstlichen Köder.

Im nächsten Augenblick gab's einen schmetternden Krach, gerade so, wie wenn die überlückenden Geschöpfe mit den blinkenden Dingen im Walde herumlärmten, und gewiß dreimal so stark wie damals, während der Hagel in den morschen Baumstrunk gepresselt war.

Zu Tod erschrocken flog Samtbalg in langen Sägen und mäsigte seine Eile nicht eher, als bis er zwei Gräben zwischen sich und das schmetternde Ding gebracht hatte, das so jäh und so lärmend niedergefallen war.

— Ein paar Tage darauf — der grüne Boden war inzwischen überall weiß geworden und auch die dunklen Bäume waren bedeckt von diesem weißen kalten Stoff, der so plötzlich vom Himmel gefallen war — stieß Samtbalg ums Abenddämmern auf frühen Schweiß . . . und davon ging wieder jene Witterung aus, die er so besonders liebte, die gleiche wie damals von dem schmetternden Ding . . .

Woll mühsam gezügelter Gier folgte er den roten Spuren, deren Duft immer stärker und lockender wurde, und es währte nicht allzu lang, bis das jämmerliche Klagen des lauffahm geschossenen, vom Marter gerissenen Lampe schauerlich durch die Winternacht gellte.

Samtbalg, dessen nadelscharfe Hänge müheles den Weg durch die weiche Nadelnhaube des jungen Hasen gefunden, fühlte kaum den Geschmack des köstlichen warmen Saftes, der ihm der höchste von allen Genüssen war, als er in eine Kaseri geriet, die ihn bisher noch nie befallen hatte. Heißhungerig wie er war, riß er und zerrte, bis und letzte, und wurde schließlich erschöpft von der Aufregung und Anstrengung des Kampfes und überlat von dem ledernen Gericht,

von so unumwiderstehlicher Müdigkeit befallen, daß er sich am liebsten gleich neben seinem Opfer zum Schlafen niedergetan hätte.

Aber ein Gefühl, über das er sich keine Rechenschaft geben konnte, riet ihm, den Schauplatz des Überalles und die Nähe seines Opfers zu verlassen und einen Unterschlupf aufzusuchen. So entfernte er sich, fand bald einen halbverfallenen Rindenkobel, wühlte sich in einen dort zurückgeliebten Bund Heu ein und verschlief seinen „Blutrausch“, während draußen der Winter in den Bergwald einzog mit wütendem Schneegestöber.

Als Samtbalg erwachte, tauchte die untergehende Sonne den tiefverschneiten Wald in leuchtendes Rot, als brenne der ganze Berg. Der Marter fühlte sich neugestärkt, aber hungrig, und brach deshalb sofort auf, um wieder Beute zu machen. Aber das Glück war ihm diesmal nicht held. Von dem Hasen, den er zurückgelassen, fand er nichts mehr, der Fuchs hatte ihn geholt, das bewiesen die Spuren im Schnee, und der enttäuschte Samtbalg mußte sich weiterretten. Die ganze Nacht streifte er ruhelos durch den mondbellen Wald, von Baum zu Baum, zu Boden und wieder zu Baum, rastlos schweifend und spürend, aber als der Morgen kam, hatte er nicht den geringsten Bissen im kurrnden Magen und bezog wieder sein Quartier im Rindenkobel, den er mit dem untrüglichen Nüchternsinn seiner Gattung trotz der zahlreichen Kreuz- und Quergänge, die er in fast zehn Stunden gemacht, müheles wiedergefunden hatte.

Er verlich den Tag und seinen Hunger, aber noch bevor der Mond wieder heraufkam über die schweigenden weißen Wälder, drängte der leere Magen gebieterisch zu Aufbruch und Jagd.

Diesmal war dem Hungrigen das Glück wohlgesinnt; noch vor Mitternacht fand er zwei Haselbüßner, die dicht nebeneinander aufgebraumt im Ältergewirr einer alten Fichte schliefen, würgte sie beide



Wie auf die Schweine angestanden wird

Job. Elias Nidinger

ab und erlabte sich nach fast sechzigstündigem Fasten an dem ledernen Schmaus.

Träg geworden von Jagd und Mahl konnte er sich nicht mehr entschließen, zur Nindenhütte zurückzukehren, sondern bezog einen verlassenen Eichhornkobel, in dem er sich behaglich murrend zusammenrollte, um den Tag zu verschlafen.

Er lag noch nicht lang, als ein schwerfälliges Tappen im Schnee ihn aus leisem Schlummer weckte. Es entfernte sich, kam näher, entfernte sich wieder, und schon glaubte Samtbalg die Störung vorüber, als eine raube Männerstimme laut wurde. Dann kam das Stappen von zwei Seiten heran, ein Schlag wucherte gegen Samtbalgs Fichte, daß sie bis in den Wipfel erbebte, unten winkelte ein Hund...

Der Marder überlegte, aber nur einen Augenblick; dann fuhr er schlangenschnell aus dem Kobel, hörte es um sich prasseln und hageln wie damals gegen den morschen Stamm, erreichte mit einem Satz, zu dem ihm nur die Verzweiflung die Kräfte verlieh, den Wedel der nächsten, weit entfernten Fichte, hörte wieder das hagelnde Prasseln, vermischt mit dem Klaffen des Hundes und jagte, von Todesangst gehetzt, von Baum zu Baum, die oft weiten Zwischenräume von Stamm zu Stamm mit fabelhaften Sprüngen überwindend.

Hinter ihm her rannten die Verfolger, schreiend, schimpfend und fluchend, voran der jaulende Hund, diesmal ein schwarzer... aber sie blieben weiter und weiter zurück, der Schnee war zu tief für sie, der Wald zu dicht und Samtbalg zu schnell.

In weiter Ferne verklang der Lärm, Samtbalg mäsigte seine Eile, lautste angestrengt, schlüpfte, als nichts mehr zu hören war,

in einen verfallenen Habichtsthorst und bettete sich darin zu wohlverdientem kräfteerneuerndem Schlummer.

Aber er lag noch nicht lang, da hörte er wieder das verhasste Tappen im Schnee und überlegte gerade, ob er nicht sofort sein Versteck verlassen solle — da knallte es, den Horst traf ein Stoß, daß die Keiser flogen, es hob Samtbalg hoch, daß er fast über den Nestrand gepurzelt wäre, dann zog eine Wolke stintenden Dampfes trög durch die klare Winterluft herauf und benahm ihm Atem und Aussicht.

Unten aber wurde ein unwilliges Brummen laut, dann entfernten sich die tappenden Schritte, und bald lag der Wald wieder wie zuvor in seinem lautlosen weißen Schweigen.

Gegen Abend wurde Samtbalg wieder geweckt; diesmal aber war es nicht das verhasste plumpe Tappen, das er fürchten gelernt, sondern ein ganz feines seilendes Geräusch, wie er's selber mit den Krallen hervorgebracht, wenn er behutsam einen Stamm hinaufstomm. Er lautete neugierig, lugte über den Horstrand hinab und gewahrte ein Geschöpf, das nur etwas schwächtiger und heller als er war, sonst aber in allem sein Ebenbild schien.

Zugleich sagte ihm sein Näschen, daß dies Geschöpf, das da erschrocken aus schwarzen Perlenaugen heraussarrte, kein Feind war, sondern im Gegenteil etwas, das köstlicher duftete als die süßesten Beeren im Schlag und das feinste Hofengescheide.

Während er diese Wahrnehmung machte und das Entzücken darüber seinen ganzen Körper mit ungelannter Wollust durchprielste, war sein Doppelgänger mit blühgscheller Drehung den Stamm hinuntergehuscht. Nicht minder schnell aber war Samtbalg heraus aus dem Horst, den Stamm hinunter, den nächsten hinauf und in voller



Kämpfende Hirschen

Franz Wenig †

Verfolgung der liebestreifen Fäb, die schneller als ein gejagtes Eichhorn von Baum zu Baum holzte, kletternd, springend, spiralförmig die Stämme hinauf- und hinunterrasend, als sei der Habicht oder der Uhu hinter ihr her.

Dazwischen aber hielt sie dann doch wieder hie und da mal einen Augenblick still, als wolle sie ihrem bisherigen Verfolger gar nicht ernstlich entkommen, sondern ihn nur anspornen, sein Bestes zu geben an Kletterkünsten und Ausdauer...

So ging die wilde Brautfahrt durch die stäubenden Wipfel weiter und immer weiter gen Osten... durch einen Graben den Berg empor, wieder hinunter in eine Schlucht und wieder hinauf, einen Grat entlang und drüben hinab, wo der Wald immer wilder und düsterer wurde und riesige Felsblöcke zwischen vermoderten Stämmen lagen.

Endlich ließen die Kräfte der Mörderin nach; federnd stellte sie

sich dem heransürmenden Räden, schnappte nach ihm, fuhr einen Stamm hinunter und jenseits wieder empor, dann aber war ihr Widerstand zu Ende, und Samtbalg genoß in weitestgelegener Bergwald einsamkeit die Frucht seines mühevollen Werbens... ohne zu ahnen, daß diese beschwerliche Haß ihnen beiden und ihrer Nachkommenschaft eine glänzende Zukunft gesichert hatte.

Sie waren nämlich in ein Gebiet gelangt, das jahraus jahrein allem Getier, das sich darin aufhielt, eine Freistadt bot, gleichviel, ob es Muis- oder Raubwild war, ein Gebiet, in dem es Beeren, Hasen und Wildbühner in Menge gab, aber weder Hunde noch Falken, noch hagelstreuende Flinten...

Dort wurde Samtbalg der Stammvater eines zahlreichen Geschlechtes von Goldfischchen, die von der Mutter Schönheit und Geschmeidigkeit, von ihm aber List und Mut und vor allem das Glück erben, das ihrem Ahnern stets treugeblieben war in all den vielen Fährlichkeiten seines abenteuerreichen Jungmarderlebens...

Johannistrieb

Ein schlechter Frühling: alle Bäume
Von Kaupen und Gewürm zerpflicht.
Die schönsten meiner Lebensträume
Sind auch in ihrem Mai getnickt.

Der Frost verdarb die besten Blüten,
Die Made fraß sich bis ins Mark;
Die schönsten Vorsätze verglühten;
Für Tod und Gift ist nichts zu stark.

Hermann Voss (Münster 1886)

Kein Baum fällt bei dem ersten Streiche,
Kein Herz bricht bei dem tiefsten Hieb,
Es bleibt dem Herzen wie der Eiche
Als Rettung der Johannistrieb.

Drum still mein Herz und laß das Wimmern,
Und mach ein Ende des Gelächers;
Sauft auch die ganze Welt in Trümmern,
Ich bleibe doch der Hermann Löns."

D U O D E Z

VON HERMANN LÖNS

Nach dem unveröffentlichten Manuskripte aus dem Besitze von Wilhelm Deimann, Werne a. d. Lippe

Wenn man von Köln nach Berlin fährt, dann erblickt man kurz hinter Minden plötzlich blau, weiß und rot angefrischene Grenzpfähle, und wenn man seine Reisegefährten fragt: „Was ist denn das?“, so erhält man die Antwort: „Ach, das war eben Schaumburg-Lippe!“

Das Fürstentum ist nämlich sehr klein, doch wird seine Kleinheit von böswilligen Leuten vielfach stark vergrößert. So ist z. B. nicht wahr, daß alle Regeldammungen im Lande getrümmert seien, weil sie sonst innerhalb der Landesgrenze keinen Platz finden würden, auch ist es eine üble Nachrede, daß der Fürst in seinem Hauptjagreviere, dem Schaumburger Walde, immer nur der Länge nach schieße, aus Angst, andernfalls Kgl. preussische Untertanen im Kreise Minden anzubleien. Dagegen ist es Tatsache, daß man von der Residenzstadt, die den ebenso schönen wie ungemein treffenden Namen Bückeburg führt, nach keiner Richtung über eine Stunde weit gehen kann, ohne sich im Auslande, d. h. in Preußen, zu befinden, und dasselbe ist bei der zweiten Stadt des 45 000 Einwohner zählenden souveränen Fürstentums, Stadthagen, der Fall.

Schaumburg-Lippe gilt als ein sehr schönes Ländchen, und zwar mit vollem Rechte, denn man kann von da aus sehr hübsche Fußwanderungen in die benachbarten zu Preußen gehörigen Berge, den Bückeburg und das Wesergerbirge machen, vorausgesetzt, daß man sich um die Schaumburg-lippischen Einsprengel darin herumzubücken weiß. Denn in dem Fürstentum sind alle Wälder bis auf einige kleine Bauernbüsche fürstliches Privateigentum, das man außerhalb der öffentlichen Wege nicht betreten darf, damit die fürstlichen Säuen, Hirsche, Rehe, Hasen und Fasanen nicht vergrämt werden und in das rund herum gelegene Ausland auswandern. Man kann sich aber sehr leicht zurechtfinden. Wo Turistenschilder und Wegweiser sind, da ist man in Preußen, wo nur Warnungstafeln stehen, in Schaumburg-Lippe.

Außer den Warnungstafeln, die die hauptsächlichste Ehrenswürdigkeit des Landes bilden, denn auf keinem Fleck der Erde gibt es so viele auf so wenig Land, ist die zweitbedeutendste die Geflügelzuchtanstalt des Prinzen Hermann, von bösen Leuten Geflügelzuchtanstalt genannt, denn seitdem es seiner hochfürstlichen Durchlaucht



Hirschjagd

Franz Wenzl



Auerhahnbalz

Job. Elias Ribinger

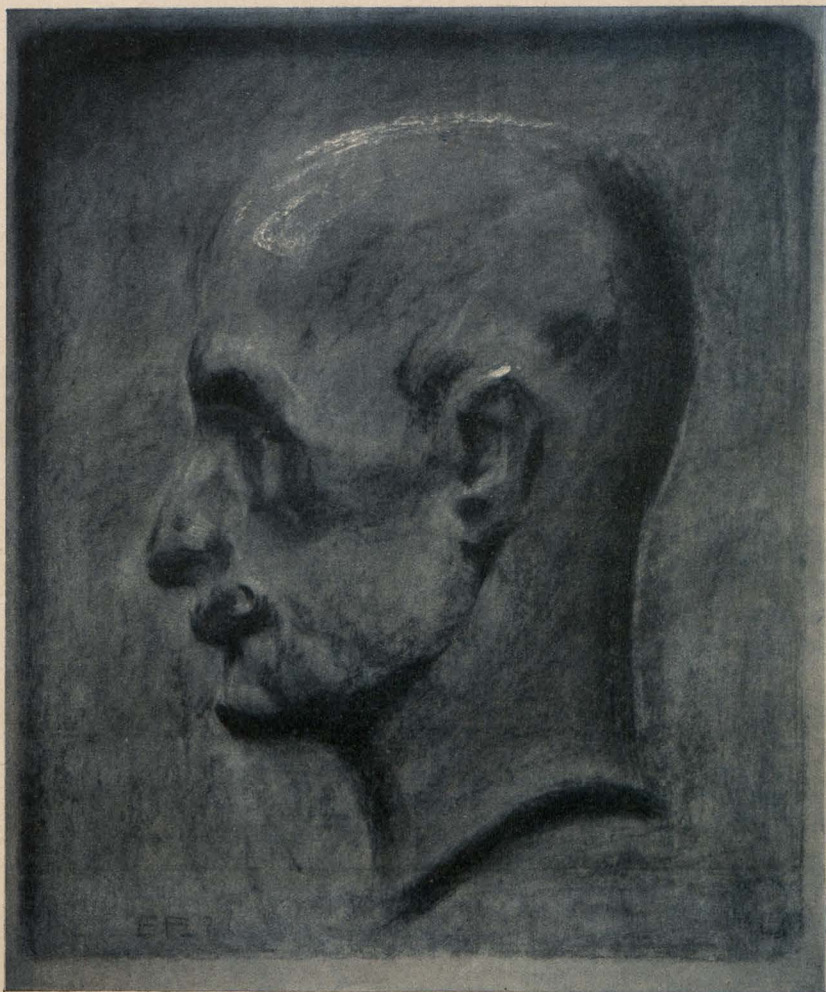
nicht gelang, Hühner in Landesfarben, Wasservogeln und kräbende Enten zu züchten, ist es ihm gelungen, dadurch, daß er allen Klassen vollkommene Promissuität in Gnaden gewährte, die edelsten Schläge in wenigen Generationen wieder zum einfachen Durchschnittslandhuhn zurückzuführen, ein Verfahren, das in der Hühnerzucht einzig dasteht. Fernere Ehrenswürdigkeiten sind ein Hoffozialdemokrat, zwei Hofjewege und unzählige Hoflieferantenschilde. Mag ein Kaufmann oder Gewerbetreibender es noch so geschickt anstellen, Hoflieferant wird er doch, ob er nun will oder nicht, und dann hat er die Freude, diese Bezeichnung über seiner Türe anbringen zu lassen, und den Schmerz, daß der Hof seine Einkäufe größtenteils in Minden, Hannover oder Berlin deckt, und die Hofgesellschaft nicht minder. Das geschieht nun weniger, um die preussischen Finanzen zu kräftigen, sondern um zu verhindern, daß zwischen den Einkommensverhältnissen der Gehäufte und denen der Beamten eine zu gähnende Kluft entstehe und also auf beiden Seiten eine gemüthliche Genügsamkeit erpalten bleibe.

Aber nicht nur in wirtschaftlicher, sondern auch in geistiger und gesellschaftlicher Hinsicht herrscht im Fürstentum ein bekümmlicher, zu keinerlei Aufregungen führender Durchschnitt. Wie es als unseiner gilt, vermögenter zu sein als der Nebenmenschen, so wird es für tadellos gehalten, bescheid man geistig ein höheres Einkommen als der Durchschnitt. Zur Zeit Friedrichs des Großen war es freilich anders, denn damals herrschte im Lande der Graf Wilhelm, ein Sonderling durch und durch. Nicht nur verjurte er nicht, wie seine Vorfahren, viel Geld und brachte das Fürstentum in Schulden, auch wirtschaftete er nicht, wie seine Nachfahren, sowie Geld aus dem Lande heraus, wie es eben ging, so daß der Fürst von Schaumburg-Lippe heute der reichste Reichsfürst ist, nein, komisch aber wahr, sein

ganzes Bestreben ging darauf hin, seine Untertanen nach jeder Richtung zu fördern und in seiner Residenz ein höheres Geistesleben zu schaffen. Soweit ging dieser sonderbare Herr darin, daß er einen Geistesriesen, wie Herder, an den Hof berief, was jedoch diesem noch jenem auf der Dauer gut bekam. Heute begeht man keine solchen Mißgriffe mehr. Man sorgt im Gegentheil dafür, jeden Menschen, der mehr kann oder weiß als es Landesbrauch ist, bei Zeiten los zu werden oder als komische Figur in den Hintergrund zu stoßen.

Dieser Standpunkt ist sehr berechtigt, denn in ein Duodesland passen keine Geister von Quart-, ja noch nicht einmal von Oktavformat, von Foliausgaben gänzlich zu schweigen. So trägt denn das geistige Leben des Ländchens vollkommen das Gepräge eines ehrbaren und würdevollen Unterdurchschnittes, gepaart mit einer unerhütterlichen und in sich gefestigten Langweiligkeit. Das merkt man sofort, hat man das Glück, zu der besseren Gesellschaft gehören zu müssen. Selbst auf den reichsten Geist und die feurigste Seele wirkt das Leben in ihr bald wie eine Maß- und Liegekur. Sobald ein Mensch ein Jahr in ihr verlebt hat, fühlt er eine wohlthätige Abspannung im Gehirn, die ihn mit lächelndem Gleichmüthe allem gegenüber erfüllt, was irgendwie über die Grenzen des ortsüblichen Auffassungsvermögens hinausgeht. Er besucht das Kasino und den Wanderabendschoppen der akademisch gebildeten Gesellschaft, nimmt an zwölf bis vierundzwanzig Gesellschaften teil, die alle um sieben Uhr beginnen und Schlag elf Uhr endigen und sich so ähneln, wie eine Zigarre aus derselben Kiste der andern, und gewöhnt sich allmählich daran, einen Wasserleitungsrohrbruch auf der Langenstraße wichtiger zu finden als die Wehrverlage und ähnliche Nebenstädtlichkeiten.

Bald ist er so weit, daß er am Fernsprecher dienet, hat er die Ehre, mit der Hofammer oder dem Hofmarktschallante verbunden zu



Hermann Vöns, gefallen am 26. September 1914

Erich Friede

sein, auf dreißig Schritte Front zu machen, wenn die Amme mit ihrem fünf Jahre alten durchlauchtigen Prinzeßchen angefahren kommt, es für vollkommen in der Ordnung zu halten, daß die fürstlichen Beamten ihre Kubegehälter und die fürstlichen Untertanen ihren Weihnachtsbasen auf dem Gnadenwege bekommen, und als wirklicher ordentlicher Mensch erscheint ihm nur der, der einen schrauburg-lippischen Orden besitzt. Er liebt die dem Fürsten gehörende und von einem Hofammerrate bederaufsichtigte Landeszei-

tung, entrüstet sich, wenn das Stadthagener Wochenblatt sich erkühnt, im Briefkasten die allmächtige Hofkammer anzudocken, geht im Sommer nach dem fürstlichen Bade Eifen und lauscht den etwas abgelagerten Weisen der fürstlichen Kapelle, kommt sich selbst wie verraten und verkauft vor, hat er in der benachbarten Großstadt Minden zu tun, deren Trübel ihn betäubt, fährt nie ohne seine Gattin nach Hannover, aus Angst, man könnte annehmen, er wolle sich dort dem Kaiser hingeben, und gewöhnt sich daran, selbst zu sich selber



Zwei Rehe

E. L. Hoes

und im Schlaf kein Wort zu sagen, das irgend Anstoß erregen könnte. — Das tut man in Büdeburg nämlich sehr leicht. Wer, ohne ein Prinz zu sein, umgeplättete Hosen trägt, gilt als Oed. Wer im Winter nach Bad Eilsen geht und dort Kaffee trinkt, ist ein Verschwender. Wer im Gespräch Dinge, von denen man in guter Gesellschaft nicht spricht und über die die Landeszeitung nicht berichten darf, erwähnt, wie z. B. den Haldenbrand des fürstlichen Bergwerks, durch den ganz Stadthagen veränkeret wird, oder die mangelhaften Gehälter, die die Beamtenchaft mit Erbitterung erfüllen, oder die Sperrung der schönsten Wege im Harzwalde, dem einzigen Spaziergange der Büdeburger, die unzeitgemäßen Baulichkeiten des fürstlichen Bades Eilsen, das von dem preussischen Bad Nenndorf völlig überflügelt wird, oder was sonst ist, der stößt auf eiskalte

Gesichter und verschlossene Lippen, niemand proffelt ihn mehr an, und erledigt ist er.

Wie streng der Grundsatz, nirgendwo anzustoszen, in der hoffähigen Gesellschaft durchgeführt wird, das sieht man daraus, daß weibliche Schönheit in ihr als unzulässig gilt, und daß man kaum in ihr eine Dame antreift, die durch äußere Reize einem Manne gefährlich werden könnte. Macht aber einmal ein junges Mädchen in dieser Hinsicht einen schüchternen Versuch, so sorgt die Büdeburger Mode dafür, daß er mißlingt. Denn es gibt eine eigene Kleidermode in der Residenz, nämlich die, die in den benachbarten Großstädten, wie Minden, Deynhauen, Wunförf und Ninteln bereits abgelegt ist. Drei Jahre muß nämlich alles Neue, so auch die Mode, vor Büdeburg in Quarantäne liegen, ehe sie anerkannt wird. Da

nun die jungen Herren von Bückeburg zum Teil mit den dortigen Verhältnissen wenig zufrieden sind und sich deshalb solche in Minden, Deynhausen oder Hannover zulegen und auf diese Weise Gelegenheit zu vergleichenden Forschungen haben, die meist nicht zugunsten der Damen der Residenz ausfallen, so ist es klar, daß das stark abblauend auf den dortigen Ehemann wirkt, weshalb der Prozentsatz später Mädchen dort recht groß ist. Das hat aber das Gute, daß sich aus ihnen eine freimütige, geheime, aber sicher und scharf arbeitende Sittenpolizei gebildet hat, die dafür sorgt, daß Jugendfrische für Verächtheit und Hübschheit für anrüchig gehalten wird, und so beilehigt sich alles, was das Unglück hat, dahin zu neigen, in Kleidung und Benehmen so zu sein, daß der Verkehr zwischen Herren und Damen für die einen kein Vergnügen und für die anderen kein rechter Genuß ist.

Einmal war das anders. Als die hochselige Gräfin Juliane, von der man ebenfalls nicht sprechen darf, noch lebte, und zwar so ausgiebig wie möglich, war das Leben heiter und fröhlich in der Residenz, ging doch Schön-Julchen mit den besten Beispielen voran. Nachdem der Tod so zuvorkommend war, sie von ihrem standesgemäßen Ehekrüppel zu befreien, ließ sie sich flugs einen äußerst stattlichen und strammen Formmeister an das linke Bein traumen, dem sie mehrere Kinder schenkte, die sie stets in tafeltour Weise in Paris zur Welt brachte. Nachdem sie sie dort leidlich verlor und noch besser gegraßt hatte, kehrte sie dann erleichtert zu ihrem schönen Formmeister und den anderen Beschäftigten der Residenz zurück. Dazu gehörten besonders Mastenbälle, zu denen alle befohlen wurde, was jung, schön und der Liebe nicht abgeneigt war, und bei denen es durchaus nicht schrauburg-tippisch zuging. Zu einem dieser Zauberspiele erschien Adam mit seinem Eschen am Arme, beide in streng vorchriftsmäßiger Paradieshofstollette, nämlich, wie der Chronist meldet, „mit nichts als ihrer Unschuld bekleidet“. So etwas kann heute nicht mehr bei Hofe vorkommen, und das ist ein wahrer Segen. Wer zum ersten Male einen Hofball mitmacht, der könnte meinen, das vorchriftsmäßige tiefe Dekolleté verträge sich nicht mit der hochgradigen Stillschickheit der Residenz. Das ist ein Irrtum, denn nichts wirkt stärker als ein Busenanschnitt, dem weiter nichts fehlt als das, was er eigentlich zeigen soll, der dagegen die Forderungen der antiken Tragödie, Furcht und Mitleid zu erwecken, auf das Beste erfüllt.

Das das gewöhnliche Volk von Schrauburg-Lippe noch nicht so gebildet ist, um sich dem guten Tone der besseren Kreise anzupassen und die körperliche Schönheit als unfein abzugewöhnen, so wird von

Opern-Razzia

Watto: Mußt wird oft nicht schön empfanden...

„Wenn ein Operntert uns peinigt,
Der sich uns're Gunst verschertzt,
Wird er kurzerhand gereinigt
Und sein Inhalt ausgemerzt!“

Also hat's mit grimmem Flude
Jüngst verfügt der Volksherr,
Und nun geht er auf die Suche,
Auszuräuern die Mußt.

Jeder König muß verschwinden,
Der in einer Oper thront,
Keinen Fürsten darf man finden,
Der im Reich der Töne wohnt.

Jeder Takt fällt ihm zur Deute,
Wo man einen Prinzen trifft,

oben dafür gefogrt, daß sie nicht allzu sehr auffalle, denn in den Schließern ist der weiblichen Dienerschaft das Tragen der kleidamen farbenprächtigen Landestracht nicht gestattet, und so gewöhnt sich das Landesvolk sie immer mehr ab. Das ist auch ein wahrer Segen, denn wenn ein Mann, der nicht schon ein ganz verbugeltes Herz hat, zum ersten Male nach Bückeburg kommt, so weiß er wahrhaftig nicht, wo er mit seinen zwei beiden Augen, dem Herzen um, kleiden soll, sieht er die entzündenden blondhaarigen, rotbäckigen, bidarmigen Mägde über die Straße wippen, so daß die hellkirchroten, schwarzgeblühten meist sehr gut gefüllten Unterröcken nur so fliegen und hüßlich befrumpte und äußerst treffliche Waden enthüllen, oder wenn er an Markttagen an der Langenstraße die Bauernfrauen mit ihren Butterkörben sehen sieht, eine immer schöner im Gesicht als die andere. Der Herr aus der hoffähigen Gesellschaft sieht das freilich nicht oder tut wenigstens so, denn wer anders handelt, der ist unten durch.

Wenn das aber gleich ist, der besuche Sonntags ein Tanzfest in Peken, Scharie, Klein-Sülben oder sonstwo, oder mache das Vergnügen auf der Sülte bei Südbad mit, oder fahre zum Herbstmarkt nach Minden, wo er alle drei Schrauburg-Lipper Trachten auf einmal sieht, die Bückeburger, die Friller und die Lindhorster, oder er lasse das lieber bleiben, weil er sich das Herz hierbei auf lebensfähige Weise verknacken kann, denn so viele bildschöne Mädchen und Frauen, und noch dazu so bunt und prächtig gekleidet, und so verwehlt gesund und so unchristlich verliebt Aussehende bekommt er nirgendwo zu sehen, und es wird ihm ganz blaublicher vor den Augen, wird der Achtungsjugend und die Bengels schmeißen die Maites so hoch, daß erst das, was in den Köden ist, herunterkommt und dann erst diese selbst.

Abgehen von dieser Gefahr, der man aber sehr leicht aus dem Wege gehen kann, läßt es sich in Bückeburg sehr ruhig leben, besonders, wenn man auf ein Gesellschaft gehört, und man kann es dort zu einem sehr hohen Alter bringen, der einzige Sport, der dort getrieben wird. Das kommt daher, daß dort noch viel mehr als anderswo die Wehrbarkeit herrscht, weswegen sich die Jugend beizeiten schon eine gewisse pensionsfähige Würde aneignet, um nicht peinlich aufzufallen. So merken die alten Leute weniger als anderswo, daß sie alt werden, und werden deshalb sündlich alt.

Man wird dort freilich sehr schnell alt, aber man bleibt es auch lange. Deshalb ist allen Leuten, die weiter nichts vom Dasein verlangen, auf das Angelegenlichste zu empfehlen, sich dort niederzulassen und ein stilles Leben zu führen, ein Leben in Duodez.

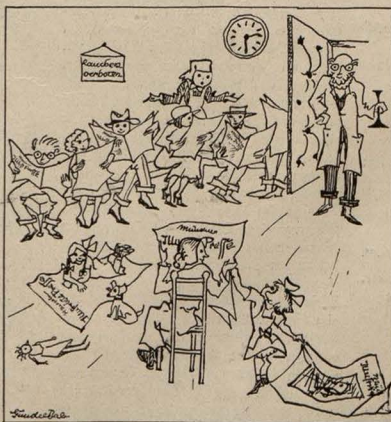
Und er opfert Edelleute
Nüchternlos dem roten Stift.

Fallen muß auf alle Fälle
Auch der höh're Militär...
Künftig singt an ihrer Stelle
Nur — der Sowjetkommissär!

1111

Nüchternsvoll

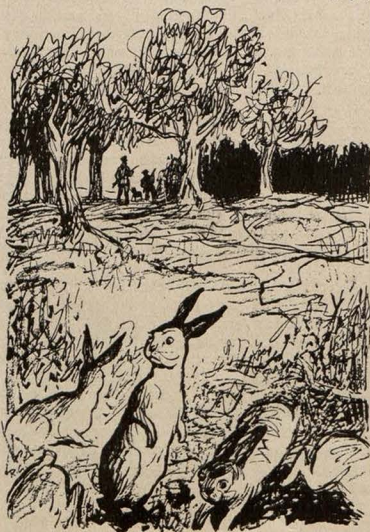
Ein neueröffnetes Londoner Kino soll mit allen Neuerungen ausgestattet sein. Drei Minuten vor dem Ende eines jeden Aktes ertönt eine Warnungsglocke, damit die Damen ihre Köpfe wieder auf ihre eigenen Schultern legen können, bevor die Lichter aufkommen. 2. D.



Bitte der Nüchternen: „Ja warum kommt denn Niemand von den Quarantänen?“ — Die lesava alle die

Münchener

Illustrations-Preß



Hasenstandpunkt

„Die Jäger kommen — rette dich, wer kann!“

„So ein Schwindel! Die wollen abgerüstet haben:“

Ist es Täuschung? Ist's Markose?
Draußen (hab ich recht begriffen?)
Scheint, weiß Gott, die Sonne, —
wo se

Uns bisher doch was gepfliffen!
Wirklich, sie ist nicht gestorben,
War nur krank seit vielen Tagen,
Hatte lediglich verdorben
Sich und uns den werten Magen!

Schweisend geh'n die Frau'n im
Schömbel!

Past nur auf: sie bleibt ein Weibchen,
Und wir pflücken im Dezember
Froh bewegt die ersten Weibchen!

Sommerlich spazier'n die Männer
Dieses Weihnachtsfest zur Kerche,
Und die Rosen blüh'n im Jänner,
Und im Fieber singt die Lerche.

Und es spricht als Wohlgefinnter
Selbst der nörgehaft'ste Drommer:
„Welch ein schöner Sommerwinter
Nach dem bösen Winterommer!“

Man genießt die ungewohnte
Winterbiße mit Wehagen,
— Bis wir dann im Wommomonde
An der Nas' nen Eiszapf tragen.

Bis im Mai die Liebespaare
Fragen sich mit Schmerzgebärden:
„Will's in diesem kalten Jahre
Gar nicht, gar nicht Winter werden?“

Karlchen

Als die kommunist'sche Jugend
Neulich tagte, hoch zu Kasse,
Sprach, nach Rednerlorbeer lugend,
Auch aus Frankreich ein Genosse.

Brachte aus Lutetia Grüße
— Welch ein Hoffungsstern im
Dunkeln! —

Und das Sowjet-Jungemüse
Sang vor Wonne an zu schunkeln.

Eins nur weckte Schmerzgedanken,
Derart, daß ein Hörer stuhlte:
Daß das Bruderbeiz aus Franken
Wie ein Schulbus parkenutzte.

Das Französisch, das mit Pöse
Er versappte, war so sanftlich,
Daß ein richtiger Fran se
Meinen muß: Der spricht indianisch!

Ah, entpuppt ward nach der Feier
Er als Mensch, als ordinärer:
Er ist ein geborener Baver
Und in Köln ist Medakteur er.

— Wird nun wohl nach d e m
Standale

Klarer mal die Jugend sehen?
In der Sowjetsternfiale
Endlich mal ein Licht aufgehen?

Nein, es wird beim Alten bleiben
Und dem Klauhe folgt kein Kater,
Denn es ist ihr g a n z e Schreiben
„Kölner Hämmeche-Theater!“

Karlchen!

Die Rückkehr der Kaffeehäuser

Viele während der Inflation zu Bankgeschäften
gewordenen Kaffeehäuser wurden ihrer alten Be-
stimmung zurückgegeben.

Nicht mehr wird, wo man an Kaffee dacht'
Und an Affe und die „Schellen 8",
Wo man Zeitung las und Schach gespielt
Und nach schönen Mädchen hat geschickt,
Nicht mehr wird dort Kurs-Papier
geschwenkt

Und die Börsen-Aktie ausgeschänkt.

Nein! Dein Stammtisch, er ist neu gesehen:
Fische stehen, wo die — Bant gewesen.
Der Kommiss sitzt nicht bei Kass' und Strass'
Sondern neben — einem echten Schas.
Und statt daß man „Noten" offeriert,
Wird — nach ihnen freundlich konzertiert.

Für zwei Zehner läßt man dich zum Biere.
Wasser — statt „verwässert" Papiere
Bringt die schwarze Cente höchst adrett
Und umfönt vom Brunnen am Büffet;
Und gewaltig herrschen auf dem Hoder
Kün in Karten-Kampfe die Tarotter.

O Kaffeehaus, einst wurdest du verhandelt
Und in einen Mammons-Kral verwandelt.
Da ging dir der Lee- und Kaffeetrant aus.
Doch — zum — „Wein-Daus" wurdest das
franke Banhaus.

O Kaffeehaus, einst wurdest du verhandelt
Und in einen Mammons-Kral verwandelt.
Da ging dir der Lee- und Kaffeetrant aus.
Doch — zum — „Wein-Daus" wurdest das
franke Banhaus.

Ausgewinkt! Nun: wickelt wieder fleißig
— Also schliefst im Leben stets der Kreis sich!

Richard Mies

Gute Nasen

„Ja, meine Herren," begann eines Abends
am Stammtisch im Kugelbräu der altver-
ehrte Oberpostlat und Vorstand des Bür-
gervereines, „ich bin von Jugend an mit
einer unglaublich empfindlichen Nase begabt.
Vor zwei Jahren einmal, es war bei einem
Ausflug in's Wäldchen, verspürte ich plötz-
lich einen deutlichen Leidengeruch. Obwohl
mich meine Begleiter verlästeten, suchten wir
unter meiner Führung in der von mir ange-
gebenen Richtung und fanden richtig, fast
zweihundert Meter weit, eine tote Wind-
schleiche. Zweihundert Meter, meine Herren!"
Alles schwieg ehrsüchtvoll. Moch der Ei-
senzeuger Abt Seiffert, der immer etwas
dreinredete, wo er nicht gefragt worden war,
begann mit einem schiefen Seitenblick: „Das
ist noch gar nichts, hochzuverehrende Herren.
Mein Bruder leistete da einst noch viel Un-
glaublicheres. Einst kam er auf den Ran-
gierbahnhof unserer Stadt. Er schnupperte
nur wenig herum, dann machte er die Be-
merkung, daß man es hier vor Leidengeruch
nicht aushalten könne. Man verlästete ihn
quers, dann begann man aber trotzdem zu
suchen und richtig — fand man zweitausend
Schritte entfernt — ein totes Geleise."

Einige Sekunden war es mühsendstill
am Stammtisch, dann erhoben sich alle wie
ein Mann und warfen den Seiffert zur
Türe hinaus.

Abert



Weidmannsunheil

„Pui Teufel, ist das ein Wetter! Und grad
beut läßt uns fein altes Weib übern Weg, daß
man mit Anstand ins Wirtshaus gehn könnt!“

Wer viel reist,

vergisst niemals "4711"!

In Staub und Hitze gewährt
ihre köstliche Frische unver-
gleichliche Wohltat und erhält
die Stimmung zu frohem Ge-
niessen.

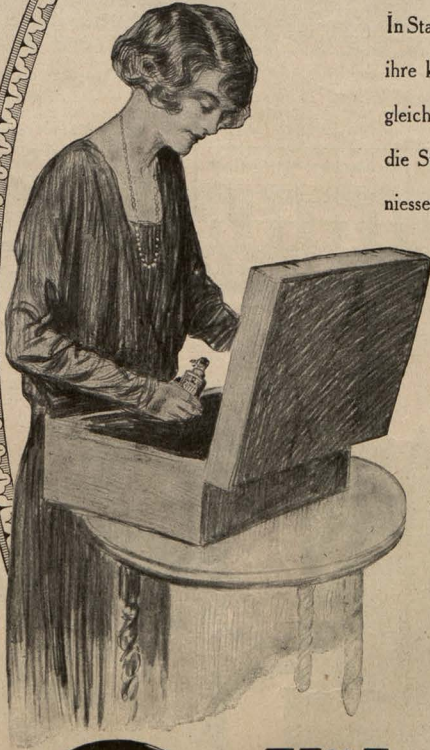
Man bediene sich indes
nur der ges. gesch. "4711"

(Blau-Gold-Etikette).—

Destilliert seit 1792 in
stets der gleichen, her-
vorragenden Güte
nach altbewährtem

Original-

Rezept.



№ 4711. Kölnisch Wasser

Silben-Kästel

Aus nachstehenden Silben sind 21 Worte zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch aus einem Drama von Schiller ergeben; ω am Anfang = 1 Buchstabe.

a - a - a - an - brin - burg -
 chau - da - da - deau - di - dos
 - du - e - e - e - es - ga - gat
 - ge - ge - hin - i - il - is -
 is - ka - ka - kra - land - las
 - le - ler - li - lit - lo - lung -
 man - mand - na - nar - nas - ni
 - nin - no - phi - ra - rei - ro -
 schu - se - si - sied - so - tan
 - te - tes - trich - zis.

1. Salz, 2. Deutsche Übersetzung für Kolome, 3. Name eines Sonntags, 4. Deutsche Stadt, 5. Figur aus Goethe'scher Dichtung, 6. Fluß in Westpreußen, 7. Weiblicher Vorname, 8. Volkswissenschaftler, 9. Volksstamm, 10. Eierpunsch, 11. Indisches Hochland, 12. Frucht, 13. Italienischer Hafen, 14. Schmiedelei, 15. Figur aus dem „Fliegenden Holländer“, 16. Nordamerikanische Halbinsel, 17. Griechischer Philosoph, 18. Land in Asien, 19. Fußboden, 20. Nebenfluß der Donau, 21. Blume.

Kästelsprung

welch	kraft	stich	te	ist	le
ist	ro	bei	bens	mens	wo
im	fein	fein	gen	des	gut
lo	ste	pa	der	im	kraft
der	die	zu	sa	kein	an
ge	gen	sangs	th	ge	im
ist	a	ent	kraft	ger	giff
bens	im	ver	rem	wort	schla
the	ort	kraft	gen	kein	sen
kraft	be	tra	bei	ren	brun
gen	mit	kraft	ha	er	stun
im	gen	kraft	derk	des	du

Auflösungen in nächster Nummer

Vielfgestaltig

Mit ei ist's ein Gelehrter hochgeschätzt;
 Mit o hat Mädchen es schon abgesetzt;
 Mit i es Kleid und Freundschaft schwer
 verlegt;
 Mit eu es Felsgestein und Matten nest.

*

Auflösungen der Kästel aus Nr. 31

Silben-Kästel:

1. Banat, 2. Ludolf, 3. Usambara,
 4. Texas, 5. Itar, 6. Salome, 7. Tibet
 8. Eichsfeld, 9. Neupommern, 10. Giro
 11. Absjeß, 12. Nabe, 13. Zagreb = „Blu
 ist ein ganz besondrer Saft.“

Buchstaben-Kästel:

Süden - Sünden.

Silben-Kästel (zweifelbig):

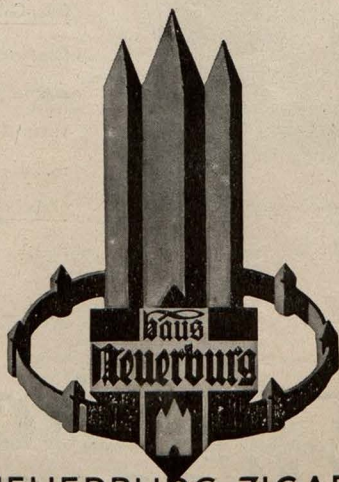
Wesmut.

Kästelsprung:

Im Walde

Der Wald gibt tausenden lachten Bescheid.
 Was immer er sah in den einsamen Stunden,
 Was immer er litt, als man doch ihn
 gefunden,
 Das klagt er dem Winde; der träg, es weit.

Blöföten



HAUS NEUERBURG ZIGARETTEN

H. D. EDDY
 # ADRIENTHIA

Blendend weiße Zähne durch die Zahnpaste

Chlorodont

beseitigt Zahnbelag und üblen Mundgeruch.

Laboratorium Leo.

Dresden-N.

Liebe Jugend!

Die 16jährige Ilse hat bei einem sportlichen Wettbewerbe als Preis eine Ausgabe des „Westfälischen Divan“ erhalten. Sie kommt freudestrahlend zu ihrer älteren Schwester: „Du, Lotte,

ich habe ein feines Buch bekommen, aber ich will es lieber erst lesen, eh' Mutti es sieht, sonst nimmt sie es mir womöglich fort.“

Lotte: „Wie heißt es denn?“

Ilse: „Ich habe den Titel nicht genau behalten. Es war so 'n Roman auf dem Sofa“

Humor des Auslands

„Warum laufen Sie nicht und retten Ihre Frau aus dem brennenden Haus?“

„Ich kann nicht — Sie sehen, ich trage unglücklicherweise einen Celluloidkragen.“ London Tynitor

Dr. Lahmann's Gesundheits Stiefel



In allen durch Plakate gekennzeichneten Schuhgeschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Eduard Lingel, Schuhfabrik, A.-G., Erfurt

Die beste Torte der Welt!

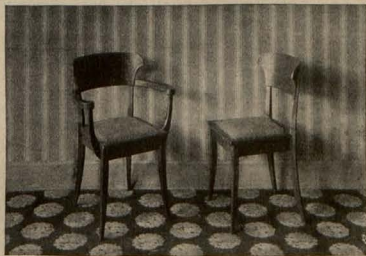


ATELIER
RUDOLF
MOISSE

OSCAR **Pischinger** ORIGINAL
Wiener Spezialität

Hellerau Stuhl

Muster geistlich gewusst



Kräftiger, in der Form guter, in seiner Art billigster Stuhl und Armlehnstuhl in Eiche, Esche, Buche. Wo im Handel nicht erhältlich, anfragen bei

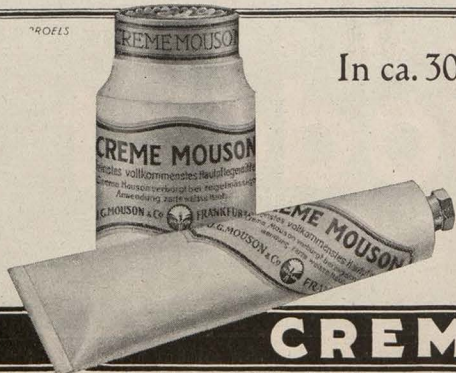
Deutsche Wertstätten A. & S.

Hellerau bei Dresden und München

München, Wittelsbacher Platz 1; Dresden, Prager Straße 11
Berlin, Königgräber Straße 22; Essen-Ruhr, A. Eick Söhne

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen • JUGEND Nr. 32 / 1924

PROFES



In ca. 30000 Verkaufsläden

werden allein in Deutschland täglich und stündlich Tausende von Packungen Creme Mouson gekauft — eine beispiellose Verbreitung, die Creme Mouson zum begehrtesten Hautpflegemittel der Welt macht.

Creme Mouson wirkt sofort und sicher — sie ist unvergleichlich und unnachahmlich!

CREME MOUSON

CREME MOUSON SEIFE * CREME MOUSON RASIERSEIFE

Orthographie

Karl hat mit seinem Freunde Fritz zum Abend sich zusammenbestellt, bei dessen Nachbarn Apfel zu hehlen. Nachmittags aber verlorste er auf eigene

Fauft bei seinem eigenen Nachbarn Birnen zu mopsen — er ward dabei erwisch't. Dies war die Ursache, daß er am Abend nicht zum Fritz kam, sondern seinen kleinen Bruder mit folgendem Brief absendete: „Lieber Fritz! Ich kam mit

kommen, ich bin verbintert worden. Dein Karl.“ „Der dumme Karl,“ brummte Fritz, „Verhindert schreibt man doch mit d.“ Erst am nächsten Tage erfuhr er, warum Karl das Wort mit d geschrieben hatte.

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker.
1923: 13000 Badegäste.

Widlungen Helenenquelle

Schriften und Nachweis billigster Bezugsquellen durch die Kurverwaltung Bad Widlungen.

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN

Die Skizze „Sambalg“ von Arthur Schubart entnehmen wir mit gültiger Erlaubnis von Verlag und Verfasser dem Werke „Mein buntes Buch“, Drei-Masken-Verlag, München 1924.
„Duodez“ ist eine bisher unveröffentlichte Satire von Hermann Löns †, die uns nebst dem Gedicht „Johannistag“ Herr Dr. Wilhelm Deinman, Werne i. Westfalen und der Verlag Adolf Sponholtz, Hannover, gütigst zur Verfügung stellen.

— Bezugspreis für das 3. Quartal —
in Deutschland durch eine Buchhandlung od. Postanstalt bezogen 7.— Goldmark / Direkt vom Verlag incl. Porto 8.50 Goldmark. — Nach dem Ausland viertheiljährlich in stark. Rollen, Argentinien: Pesos 8.80, Belgien Fr. 62.—, Brasilien: Milreits 19.—, Chile: Pesos 19.—, Dänemark: Kronen 14.—, England: sh. 11.—, Finnland: Mks. 90.—, Frankreich: Frs. 56.—, Holland: fl. 8.—, Italien: Lire 52.—, Japan: Yen 5.—, Norwegen: Kr. 17.—, Portugal: Esc. 65.—, Schweden-Kr. 8.60, Schweiz: Frs. 11.50, Einzelnummer Frs. 1.—, Spanien: Pesetas 17.00, Vereinigte Staaten: Dollar 2.30 / Einzelnummer ohne Porto 60 Goldpf. Preis der Nummer für Oesterreich 10000 Kr., für Tschechien 5 Cz Kr. / Geschäftsstelle für Oesterreich und die Nachfolgestaaten: J. Rafael, Wien i, Graben 28. Bei nöthigerem Preisverhöruß muß sich der Verlag Nachberechnung der Mehrbeträge vorbehalten.

Insertionsbedingungen
Anzeigen-Preise für die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum Goldmark 0.40; bei Platzvorschriften tarifmäßige Aufschläge.

Anzeigen-Annahme durch G. Hirth's Verlag, A.-G. München, siehe Zweigstellen: Darmstadt, Bielefeld, 43, Baden-Baden, Yurgers, 1, Nürberg, Böhmerstr. 76, sow. durch alle Anzeigen-Annahmestellen; für die Schweiz und Italien durch Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich / Auslands-Preise gesondert.

SCHRIFTFÜHRUNG DER „JUGEND“

Frankreichs Untergang

durch gewaltige Naturkatastrophen und als Folge seiner verbrecherischen Politik behandelt in prophetischer, durch die tragischen Ereignisse hochdramatischer und spannender Form der soeben erschiene Roman

Gottes Mühlen

Tragödie einer „großen“ Nation von F. O. Bilse

320 Seiten mit einer Erdbebenkarte
Vornehme Ausstattung
Gehftet G.-M. 3.50 / Gebunden G.-M. 5.00
In allen Buchhandlungen.

Verlag: Dr. Eysler & Co. A.-G., Berlin SW68

Ein Meisterwerk

in der höchsten Vollendung und Fülle seiner biblischen Ausstattung, in d. ganz neuen Methode, in d. neue monumentale Kunstgeschichte, „Hilfsbuch d. Kunstwissenschaft“, Bespr. v. Univ.-Prof. Dr. Fritz Burger-München herausgegr. v. Univ.-Prof. Dr. Brinckmann-Köln u. I. geliebte völkertüml. Form bearbeitet, v. einer großen Anzahl Univers.-Prof. Über 10000 Bilder herri, Doppelton- und Vierfarbendruck. 7 Bm. k. Ansichtsang Ermite der Presse: „Ein in jeder Beziehung großartiges Werk“ (Zweifellosch), „Ein Werk, auf d. wir Deutsche stolz sein können.“ (Chr. Böhmerstr.) „Die neue Kunstgesch., die bish. so gut wie unbek. war.“ (Berl. Tagbl.) Artibus et Literis, Gesellsch. f. Kunst- u. Literaturwissensch. m. b. H. AM. 1, Potsdam.

Die Frau

von Dr. med. Pauli. M. 65 Abbildungen. Inh. d. weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtererb. Schwangerschaft, Verhütung u. Unterbrechung, der Schwangersch. Geburt, Wochenbett, Prostitution, Geschlechtskrankh., Wechseljahre usw. Preis kart. 3.50 Goldm., zeb. 4.20. Porto extra, Versand Hoffas, Berlin-Tempelhof 137.

Siegenwinnen! ab 3.000.000

MILLION RENTENMARK
DURCH DIE STAATL. KLASSENLOTTERIE!
GOTTWICK
WERTGÜTTIGKEIT UND FREUDEN

STUTTGART KÖNIGSEAU

Nächste Ziehung 10. u. 11. Okt. 1924
Lospreis $\frac{1}{10}$ $\frac{1}{10}$ $\frac{1}{10}$ $\frac{1}{10}$
für eine Klasse 3.— 6.— 12.— 24.—
für alle 6 Klassen 15.— 30.— 60.— 120.—
Ziehungsorte und Porto M. 1.20
Postcheckkonto BT10 Stuttgart

„JUGEND“-POSTKARTEN CBERALL ERHÄLTICH

Gibt's dös aa!

„Himni Herrgottsfatrament, dös is do' loa' Jaageri mehr und loa' Art und Manier is aa net, oan so was zuo' muat'n!“ — mit tiefen Worten polterte der Jagdabseher Kirchmaier in die Wirtsstube, feuerte seinen Hut in eine Ecke und setzte immer noch in erregtem Ton hinzu „Nest, a Moß, daßi mein' Zorn abischwoab'n ko'!“

„Do' no', Kirchmoar,“ sagte die Kellnerin, indem sie den Krug vor ihn hinstellte, „es is aa loa' Art und Manier net, a so z' stuaoha wia no' mal a Heid; was hat di denn gar a so aus'n Häusel bracht?“

„Da ko' si ja bald nimma red'n; schickt ma mei' Herr an feininga Freund raus, daßi a an Neshod schiaßt; i soll'n auf an sichern Bod führ'n, weil a bloß oan Ab'nd heraus'n bleib'n ko'.“

— Mo, dent ima, führest'n in Waidbach ausfi, in dera groß'n Pflanzung steht a quata Eschia, der'n jed'n Tag auf dös floo' Wies'l rausjähgt. — Wia'rimein' Jagdskawaleri abhol' vo' da Bahn, da hat a ma scho' glet' net recht g'schiema, als ob a a redt a satrischa Jaaga waar; aba, was ko' si sag'n? — Abwar'n! I führe'n zu jein' Hodhsis und sag': „Aba ausbalt'n müass'n S', bis s' dunk'l werd'; da Bod is ganz sicha, der kimmt allemal; und a schön's Schiaß'n ham S' aa auf dem Wies'l und net z' weit — Waidmannsheil!“

Zur Vorperle:
M.M. Solitär, moussierende Burgunder

Zum Fisch:
M.M. Scharzberger, Saar-Auslese

Zum Braten:
M.M. Kabinett

Zum Geflügel:
M.M. Original Scharzhof
 Hohe Domkirche

Zu allen Gelegenheiten
M.M. Extra

Matheus Müller Eltville

Maoha bin i ganga und hab mi um de Jüged rumbircht und auf da andan Seit'n auf an Hodhsis g'fest; da hab i eahm auf a paar hundert Schritt ganz g'nau zuashang'n finna, was a macht. — Mo, a Zeitlang hat a si' stad g'halt'n, ganz scho' stad; aba auf amal hängt a's G'wirr an an Ast hi' und s'icht auf — ja, was hat a denn? Maoha steigt a d' Boatan aba und geht untan Hodhsis net' und — lehrt d' Hof'n um. Kehrt d' Hof'n um untan Hodhsis! — Und an selchan Depp'n muoß i führe'n! Herrgottsfatra, da sollst net stuaoha!

Danach steigt a wieda auffi und wart' auf 'n Bod! Der is freitl nimma femma; aba warum, dös hat der Stadfrad net begriffa.

Sagt a net zu mia, wia 'r i'n abg'holt hab — i hab'n scho' sis'n lass'n, bis s' ganz dunk'l g'wes'n is, damit a was g'habt hat vo' jeim G'schmachl — sagt a da net: „Her Oberjaga,“ hat a g'sagt, „Sie haben ja eine eigene Art von Neshöden; die kommen wohl nur sicher, wenn Sie keinen Gast zu führen haben.“

Martin Loder

Humor des Auslands

„Jedes Jahr sterben weniger Leute,“ sagt ein Statistiker. Automobilisten geben freimütig zu, daß die Fußgänger jetzt lebender werden.

IVO PUKHONY

Auf! Bringt den Wagen mir heraus,
 Heut führ das Steuer ich
 Und fahr mit KOLA-Dallmann aus!
 Nun Gegner wehre dich!

KOLA DALLMANN „Dallkolat“

Sport am Aquator

Der malaisische Sultan Karta Natta Negara ist, trotz der ewigen 30 Grad Celsius im Schatten seines Reiches ein leidenschaftlicher Liebhaber allen Sports. Wo immer er längs der wenigen guten Straßen ein Fußball-, Tennis- oder gar Pferdesportspiel erreichen kann, faßt er in einem funkenden Dieselauto voll Lieblingsfrauen dorthin. Neuerdings genügt ihm aber die üblichen Sportarten nicht mehr und er geht dazu über, neue Abarten zu erfinden.

Jüngst lud er in seinen prächtigen Palast zwei europäische Geiger, die auf einer Gastspielreise begriffen, die Euro-

pär seiner Residenz durch ihr Spiel erfreut hatten. Geschmeichelt und in Erwartung fürstlicher Honorare erschienen die beiden Künstler vor dem verammelten Hofsaal. Wie groß war ihr Entsetzen und ihre Enttäuschung, als jene Heßheit der Sultan sie aufforderte ihr „längstes Stück“ um die Wette möglichst schnell zu spielen!

Liebe Jugend

Bei einem Examen wird ein Schüler aufgefodert, über Nero und seine Zeit etwas zu erzählen. Der Schüler stottert und weiß nichts zu sagen. Endlich bringt er schüchtern hervor: „Je weniger man darüber spricht, desto besser.“



Der Röntgen-Apparat

und die Durchstrahlung eines Fußes bieten
nicht die geringste Gewähr für
richtiges Passen eines Stiefels.

Wenn der durchleuchtete Fuß wird im nicht passenden Stiefel dessen falsche Form im Augenblick angepaßt.

Schon ein unrichtiger Strumpf bewirkt, trotz seiner Dehnbarkeit, diese schädliche Fußveränderung; — siehe obiges Röntgen-Photogramm.

Der Röntgen-Apparat in Laienhand, abseits vom medizinischen Laboratorium, ist nichts weiter als ein allbekanntes Schaubuden-Stück aus der Anfangszeit der X-Strahlen ohne jeden wissenschaftlichen oder praktischen Wert beim Schuh anpassen.

Denn es können mit ihm der gut wie der schlecht sitzende Fuß im Stiefel in gleicher Weise vollendet durchleuchtet werden.

**Richtiges Passen nur dort, wo
Schuhfabrikation und Fußmessung
systematisch zusammenreffen, d. h.
nur im patentierten**

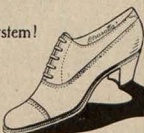
„Chasatta“-Maßsystem!

Ärztlich viel empfohlen.
Aber kein „Doktor“ am Stiefel.

Broschüre C 32/8 gratis

G. Engelhardt & Co.

Chasatta Schuhfabrik A.G. Cassel.



Chasatta

Der einzige fertige Stiefel nach Maß.
Anatomisch richtig. Vollendet in Schönheit u. Form.

Der Herbst, da wir unser Heim für den Winter insand setzen und Schränke und Kasten ordnen, ist der Hauptzeitpunkt um sämtliche

Khasana-Sachets

zu erneuern. Sie liegen in jedem Fach, jeder Schublade, jedem Kasten, sie sind in Kleider und Korsetts eingebettet, stecken in den Taschen von Mänteln und Jacken, zwischen den Ritzen der Polstermöbel und zwischen den Kisseln im Boudoir. Das Benutzen von Khasana-Sachets ist die praktischste, wohlfeilste und sicherste Art, selbst Kleidern, die jahrelang getragen wurden, einen angenehmen Duft zu verleihen.

„Eta-Formenprickler“

Ein medizinischer Apparat zur Entwicklung und Festigung der weichen, brennenden, Wärme-Schreiben dankbarer Kundinnen bestätigen den tatsächlichen Erfolg. Der Kosmetiker Dr. med. Klatt schreibt: „Sendete Sie mir noch zwei „Eta-Formenprickler“. Habe mich der Anwendung widm., sehr schöne Erfolge erzielt.“ Preis: 1 Mark 6.— mit Garantie-Scheln. „Eta-Gesellschaft“, Chem. Fabrik, Berlin W 119, Potsdamerstr. 32

Wir suchen für unsere neue nationale Wachstumsfrist, die ein Kampferges ist und hinter der ein großer vaterländischer Verband steht,

herorragende Mitarbeiter

(Politik, Wirtschaftspolitik, Militär und Kriegsgeschichte, Kirche und Schule, Kunst, Unterhaltungssport, Satiren, Glossen usw.) Sehr erwünscht sind auch aktuelle Berichterstattungen. Angebote unter Angabe von Empfehlungen und Befähigung einiger Arbeiten z. Prüfung, sow. d. Honoraranspruch erbeten. Vaterländischer Verlag, Halle a/S., Magdeburgerstr. 46/II

TRANCE

DER TALISMAN
DER
DAME

Seit
Fuder
Parfüm
Brilliantes
Kopfwasser
Toilettenwasser
Eau de Cologne

**TERAS HAUS
MAX SCHWARZLOSE
BERLIN**

Wer sucht einen Buchverleger?

Taschkirer Verlag mit eigener Druckerei, gegründet 1870, Senoroch Kommerzienrat, direkte Verbindung zu bekanntesten großen Zeitungen, übernimmt gegen Druckkostenbeitrag gute belletristische und wissenschaftliche Werke bei erkranktischer Ausstattung in Verlag und energetischer Vertrieb. Gefällige Angebote unter Chiffre: „W. K. 5815“ an Rudolf Mosse Berlin, S.W. 19, Jerusalemstr. 46/49

Jeder Sportmann
liest die
Allgem. Sport-Schau
Nürnberg, Luitpoldstraße 5

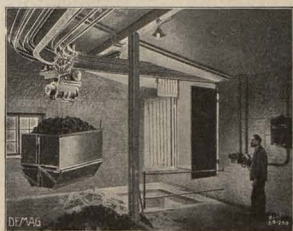
die einzige illustrierte
Sport-Tageszeitung in Deutschland

Sie bringt täglich ausführliche Berichte über alle Sport-Ereignisse des Vortages.
Jeder Sportmann muß sie ständig lesen!
Prob-Nummern gratis zu Diensten!
Bezugspreis pro Monat nur 2,50 Goldmark!
Einzel-Nummer 10 Pf., Illust. Nummer 30 Pf.
Tüchtige bei Sportvereinen und in der Sportindustrie gut eingeführte Vertreter werden sühndig an allen Plätzen gesucht

Bilz Sanatorium
Sprenden-Radebeul

Gute Heilquellen (Spreewasser)

DEMAG



Demag-Züge

250-5000 kg Tragkraft

mit Aufhängeöse, Hand- oder elektrisch, Fahrwerk, arbeiten zu Tausenden in Betrieben verschiedenster Art. Lieferbar ab Lager Wetzlar/Ruhr und Berlin.

DRÜSIBUNG

S. ORLJANSKY / MÜNCHEN

Feine Pelz aus eigener Werkstätte

NEUHAUSERSTRASSE 29 / TEL. NR. 54561

Lebenslauf

Der kleine Paul ist krank geworden. Da die Mutter in die Fabrik zur Arbeit muß, kommt er ins Säuglingsheim. Nach erlebigen Formalitäten wird er der Schwester übergeben und die Mutter erhält den Bescheid, daß sie ihn am nächsten Tage besuchen dürfe.

Sie kommt denn auch am nächsten Tage, um sich nach ihrem Sprößling umzusehen und als sie ihn fauber und frisch in seinem Körbchen liegen sieht, bricht sie in den entzückten Ruf aus:

„Ach, mein Paulchen, dir haben sie wohl gebadet, damit sie ja wohl eben so a' fixer Babemann wie dein Pappa!“



Lum Braten
bitte keinen süßen Schaumwein
Sondern

KUPFERBERG RIESLING

den herben raffigen
Herren-Sekt!

Chr. Ad. Kupferberg & Co., Mainz.

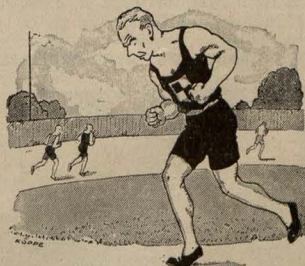
Der Wunsch jed. Dame?

Schlank zu werden u. zu bleiben: **Dr. Hoffbauer's ges. gesch. Entfettungs-Tabletten** sind ein seit Jahren erprobtes u. erfolgreiches Mittel, welches einem wissenschaftlich anerkannten fetterstehenden Stoff enthält u. nicht mit anderen Präparaten, welche aus starken Abführmitteln od. gar Schilddrüsen bestehen, zu vergleichen ist. **Dr. Hoffbauer's Entfettungs-Tabletten** wirken auf kein Organ, wie Herz u. Niere, sondern nur auf vorhandenes, überschüssiges Fett. Kein Diätzwang / Broch. m. Anerkennungen, kostenfrei. **ELEFANTEN-APOTHEKE / BERLIN SW 19** Leipzigerstr. 74 (Dönhofsplatz) **Depot Wien: Apotheke röm. Kaiser, Wallzeile 23**

Wie beurteilen Herren

das neue Sexual-Organophat? Einige Sätze Kräftigungsmitte (aus dem reichlich vorhandenen Anorgankomponentenmaterial) - Habe mich als ganz anderer Mensch nach dem Gebrauch von Organophat gefühlt. - Ref. B. J. / Die gesunden Pillen lindern meinen vollen Beifall. - M. O. L. / Organophat hat mir neues Leben verschafft. - Herr J. P. in H. / Ich kann Ihnen nur meinen Dank u. vollste Anerkennung für dieses vorzügliche Mittel aussprechen. - Herr H. B. in S. / Man fühlt sich wie neu belebt und erfrischt an Leib und Seele. - Herr J. Z. in P. / Organophat ist einfach glänzend. - Herr F. S. in E. / Ich wandere mich über den raschen günstigen Erfolg. - Herr J. B. in R. / Ich bin voll und ganz zufrieden gestellt. - O. A. in J. Preise: 30 Port. 4,-, 60 7,-50, 125 14,-, 250 26,- Mark **Das echte Präparat erhalten Sie auf schriftl. Bestellung nur durch die Löwen-Apotheke in Hannover 4**

Erfolg! „Münchener Illustrierten Presse“ Erfolg!



Sport und Fußpflege

Was nicht da alles Trainieren Hüftorgane kann man nicht trainieren und wenn der Fuß schwitzt, so brennt er. Man könnte dann eher mit Lampenmanns Schindmähre den großen Preis von Karlshorst gewinnen, als in solcher Form einen Trostpreis den Sportklub „Blitzherren“. Da hilft weiter gar nichts, als heilige Anwendung von Sanitäts Dr. med. Campes' Kukirol-Fußbad, denn es stärkt die Muskeln, Sehnen und Nerven des Fußes, verhilft Schwitzen, Brennen und Wundlaufen und wird darum in Sportkreisen hoch geschätzt. Besonders verhilft ein heißes Kukirol-Fußbad auch die quälenden aehlichen Waden- und Zehenkrämpfe nach größeren Anstrengungen.

Um jedermann von der Wichtigkeit der bisher sehr vernachlässigten Fußpflege für das Wohlbefinden zu überzeugen, bringt jetzt die Kukirol-Fabrik eine neue Packung heraus, die

nur 30 Pfennig kostet.

Kaufen Sie sofort eine und versuchen Sie es. Sie werden dann rufen, daß selbst nach langen Märschen oder tagelangen Stehen Sie noch nie so frisch und munter waren, wie nach einem Kukirol-Fußbad.

Die Hüftorgane und Hautschichten sind in wenigen Tagen sehr leicht zu entfernen, ohne Schmerzen und blutige Verfürgung, ohne Entzündung und Schmerzen, durch das milioenzfach bewährte, ärztlich anerkannte, echte Kukirol-Hüftorgane-Plaster. Ihre Bekanntheit werden es Ihnen bestätigen. Sanitäts Dr. med. Campes' Kukirol-Fußbad (Packung 30 und 50 Pfennig) und Kukirol-Hüftorgane-Plaster (Schachtel 75 Pfennig) erhalten Sie nur in Apotheken und wirklichen Fachfirmen. Achten Sie aber darauf, daß Sie die echten Kukirol-Präparate erhalten. Sie sind kenntlich an der Schutzmarke „Hahnkopf mit Fuß“.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.

DIE NEUE PACKUNG



DIENSTSCHOKOLADENWERKE
SCHMELZ / HALBSÜSS
BITTER / MOKKA / EXTRA
MILCH / NUSS IST INNOCE AN-
WENDUNG EINES SONDERSTELLUNG-
VERFAHRENS MIT EIGENARTIG-LIEBLICHEN
WOLFGESCHMACK AUSGEZEICHNET.

16-16

MIGNON
MIGNON-SCHOKOLADENWERKE DAVID SÖHNE A.G. HALLE A. SA.

Solche und alle andern hässlichen Nasen erlangen durch ein Nasenformer-Orthodon in kurzer Zeit eine edle Form Verkauf 7/10 mit Nasenform Preis Dmk. 5,50 Nachz. u.

Schröder - Schenke
Berlin W.78 Pölsdamersstr. 26B

HAUSHALT- U. LUXUS-PORZELLANE

Karl Schüssel's Porzellan-Magazin
München, Kaufingerstraße 6

parfümerien

ROTKLEE BARCAROLE LEBONA RIGANO

vollender in jeder Beziehung

Lebona Berlin

ROSNER & SEIDL
MÜNCHEN / DIENERSTRASSE 21

Die CRAVATTE DES ELEGANTEN HERRN

Elektrolyt Georg Hirth wirkt lebend!

Die Mineralsalz-Kombination (Elektrolyte) des Blutes steht an erster Stelle des Geschehens im Organismus.

Hauptvertrieb und Fabrikation:
Ludwigs-Apoth., München 49, Neuhäuserstr. 8

Wartezeit

Verlobte sich da in einer Provinzstadt ein Mädchen, das noch in das Lyzeum ging. Darf sie unter solchen Umständen die Schule weiter besuchen oder nicht? Das war die schwere Frage, die den ganzen Ort in Spannung hielt. Nach dreitägigen Nachdenken entschied der Lehrkörper:

"Schulbesuch gestattet, solange sich keine sichtbaren Folgen dieses Gedrängtes einstellen!"

Doest

Wählet Bozen als Spätherbst- u. Winteraufenthalt!

Schönste Zwischenstation für Reisende nach dem Süden, / Zenit-Anlaufpunkt der Bergbahnen sowie für die lohnendsten Ausflüge und Autofahrten in die herrlichen Dolomiten. Durchschnittstageskosten Lire 30.— bis 65.—

Auskünfte erteilt die Hotels: Greif 190 B., Laurin 180 B., Stiegl 160 B., Mondschlein 150 B., Stadt Hotel 120 Betten, Post Europa 120 Betten, Bristol 95 Betten, Central 60 Betten und die Fremdenverkehrs-kommission.

Der Marquis de Sade
Mk. 15.—
Rosen-Verlag 61, Dresden 5

Versand der weltberühmten **Lila-Rieder-Sante** Meister, schwarz oder farbig? 8 Tage zur Wahl. Gratis-Liese über modernste selbst zu wählende **Manipulationen!**
Santitas Schmidt, Hannover 87

Ihre Wünsche und Ziele fördert eine **Charakter-Zeichnung** nach "Herzhandchrift" — Man besitze das **Schöpferische** des **Besten** der **Welt**! 26 Jahre 8. Jahrgang weltweite Werke „Gegen-Drillfotografen“ und „Gegen-Drill“ und „Gegen-Drill“ entkommen. Dann lohnt man neue Zeile in jeder Gharaf-Zeichn. Preis je 1 Pfundogramm P.D. Liede München 12, Altm 32

Zeuss. Südd. Jubiläums-Klassen-Lotterie

Ziehung 1. Kl. 10. u. 11. Okt. 1924

100000 Gewinne mit über **21,000,000**

1,000,000
500,000
500,000

Los-Preis: $\frac{1}{16}$ 6.— $\frac{1}{8}$ 12.— $\frac{1}{4}$ 24.— pro Klasse

Porto extra, empfiehlt

Petzner Staatl. Lotterien-Einnahme

Stuttgart, Friedrichstrasse 56
Postcheck-Konto Stuttgart 5360

Die Prostitution
v. Dr. Iwan Bloch, 900 S. Ein farbiges, reich entwick. Stück Sittengesch. G.M. 12.— geb. 15.— Verlag Lests Marcus, Berlin W15

KULTUR- UND SITTENGESCHICHTE
Bibliophilien, Kunst, Wissenschaft, Okkultismus, galante Romane etc. **H. Köhler**, München E 15, Breitbach

Das Attribut der Schönheit
Ist eine formvollendete Büste. Junge Mädchen u. ältr. Frauen erhalt. dieses Ziel erreichbar durch das bekannte **FORMATA**. Im In- und Ausland anerkannt als das wirksamste Präpar. zur Entwicklung, Festigung u. Wiederherst. der Büste, ohne Taille u. Hüften zu erweitern. Voller Erfolg gar. sonst Geld zurück in Garantiesch. Pak. 2.50 M. Der gleichzeitige Gebrauch der muskel- und blutbild. **Formata-Tabletten** geben die Gewähr in kürz. Zeit die Formmenbildung ein. fast marmorgleich. **Dr. Bus. Karon 2.— M.** Bel. Bezugsb. der Präpar. eine Vorkaufspreiz. A.M. u. 50 Pf. Vasilpas. Nur echt durch

Fr. L. Schmidt, Charlottenburg 5/17, Neue Christistrasse 4

Man sieht es Ihnen an

das Sie an sexuellen Hemmungen leiden. Schenken Sie uns Ihr Vertrauen, denn wir sind in der Lage, Ihnen zu helfen. Aerztliche Attestationen der Sexual-Wissenschaft haben eine Bründung gemacht, die dem Mann die verschwundene Kraft zurückgibt. Das Reich hat nach sorgfältiger Prüfung der klinischen Erfolge dem „**Sulzerator**“ unter Nr. 305.532 ein Patent gegeben.

Einzig sichere Hilfe
und von Aerzten tausendfach mit Erfolg verordnet. Ausführliche Aufklärung gegen 2 Fr. Belegporto.

Globus-Medico-Gesellschaft
Berlin C 4 Bülowstr. 56.

Milchschokolade

SCHOKOLADE KAKAO-PRALINEN

WELTBERÜHMT - STAATSMEDAILLE IN GOLD 1896

NEU ENTDECKTE TIERE

ZEICHNUNGEN UND VERSE VON GUGA *)



In Tibet spuckt das Dalai-Lama
Auf das gesamte Panorama.
Das wirklich echt und wunderbar –
(Behauptet der An-Dromedar)
Das kommt davon, wenn zum Berater
Man sich erwählt den Henri-Kater,
Das Papyri-Kamel, garantiert,
Hätt' es dazu nicht animiert.

Raubtiere (Carnivora)
Felidae, Hyaenidae, Ursidae



Aus vielen Kämpfen geht als Sieger
Heror der grimme Vertei-Ziger,
Sein schlimmster Feind von Alters her
Ist der gefleckte Camem-Bär,
Wenn auch im Wrüllen ungewandter
Ist er ein Läufer, ein Fra-Panther,
Dem Forste-Löwen nebenbei
Ist dieses gänzlich Einer-Leu,
Er wirft sich auf die Hyg-Hyäne,
Schlägt in den Pel-Luchs seine Zähne
Und schlägt dann den bekannten Reif
Aus Schillers Handschuh „Marie Steiff“.

Insectivora. Canidae



Schmeckt-Igel schlürft aus kühlem Quell,
Da naht sich plötzlich mit Gebell

Der Mene-Redel, dieser Ladel,
Gefolgt von seinem Freund Speck-Dadel,
Mit tiefer Nase hinterher
Kast For, der rauhe Er-Terrier,
Die Schwinn-Dogg ist kein Freund vom
Kaufen,
Der Zug-Ewig ist zu faul zum Laufen.

Herrentiere (Primates)



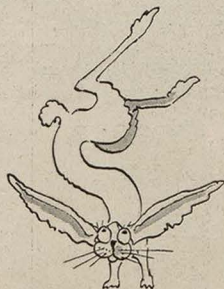
Zufrieden, faul und braun wie Kaffee
Schwelgt in den Zweigen der Schlar-Affe,
Er lehnt aus Zin-Affchen sich an,
Das mit vier Händen mauscheln kann.
Am Elelecho stehn Gir-Affen
Mit langen Hälsen wie Kar-Affen,
Der Landwehr-Mandrill war ein viel
Bekämpfter Punkt bei dem Zivill.

Kloakentiere (Monotremata)

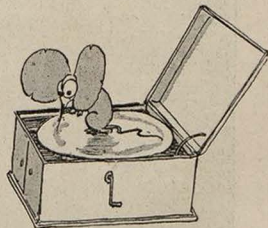


An stillem Ort, zu Nuß und Zier
Haust traumverloren das Klys-Tier,
Es klammert sich an einen Hafen,
Von denen viele drinnen stalen.
Sein Nachbar, das Pornogra-Wieh
Hat für ihn wenig Sympatie,
Es sitzt auf einem hohen Sofa
Und blättert in dem Casanova.

Rodentia, Mustelidae



Zum Himmel häumt sich in Ertase
Der tede Himmelfarng-Hase,
For-Jobel sitzen rings herum
Alle strenges Auditorium.
Aufs Pferd schwingt sich ein Sattels-Wiesel,
Es bohrt sich wie ein harter Kiesel,
Wie eine Stange Eisen-Merz
Dem Reiter in das Hinterher.



Frauer breitet sich nicht aus
Hast zu eine Dreifsch-Maus,
Drum lauf dir Grammophon und Platte
Und zahl mit der 3 Monats-Ratte,
Stülps auf die Scheibe einen Nag
Und drehe keinen süßen B-Nag
In wildbewegtem Beinehotter
Durch den Salong als Globetr-Otter.

Marsupialia



Das Pofamen-Tier seinerleits
Hat sicherlich weit höher'n Reiz,
Es ist bedeckt mit Kranen, Nadeln
Und Spinen, die sein Aussehen adeln,
Verwerflich scheint mir das As-Weiß
Sein Name klingt schon halbverweist
Und auch das Cu-Dieß, reich an Eden,
Vermag den Weisfall nicht zu wecken.

*) Fortsetzung aus Nr. 31



Der neue Jagdvertrag

„... So, schießen darfst Du jetzt, so viel Du magst, lieber Michel, nur mußt Du natürlich das Wildpret abliefern!“

KALODERMA

PUDER

GELEE

SEIFE



F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE i.B.

Zeichnungen
von Hans Ibe

DIE FIGUREN DES

heute

IN DER

„MÜNCHENER
ILLUSTRIERTEN
PRESSE“



Sir Patrid, das einflußreiche Mitglied der englischen Kommission zur Sanierung der europäischen Finanzen, und sein unvergleichlicher Diener Bob.



Spaweg
heißt er . . .

BEGINNENDEN



Senator Keelson

ROMANS



Sie, die Irene genannt wird

„DAS
ORCHESTER
DER
MADAME
FOURNIER“

VON

SVEN ELVESTAD



Wer ist Riß?
Der Mann in der Schutzlinie.